© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Dieser Subspeziesname wurde als Dedikationsname von Austaut zu Ehren seiner Nichte Mad. Germaine Vautrin gegeben und bezieht sich nicht auf Germania, wie dies infolge der inkorrekten Schreibweise mehrfach vermutet wurde.

Parnassius orleans bourboni O. B.-Haas, subsp. nov.

Habitat: China sept. occ.: Kansu sept., Richthofen mont., südwestlich der Stadt Liang-tschou.

Wie bei sämtlichen *Parnassius*-Rassen vom Richthofen-Gebirge im Vergleich zu den Rassen der gleichen Arten aus dem Kuku-nor-Gebiet ist auch bei *bourboni* eine auffällige Verminderung der schwarzen Zeichnung eingetreten, welche ebenfalls bei den ♂♂ am markantesten ausgebildet ist. Verglichen mit *groumi* Oberth. fehlen bei den ♂♂ die Submarginalflecken der Vfl und Hfl fast vollständig, die Marginalbinde, besonders auf den Hfl, ist stark reduziert oder verschwunden, die blauen Hfl-Analocellen bestehen aus kleinen Punkten.

Die ♀♀ sind ebenfalls viel heller, die Submarginalbinde der Vfl ist in einzelne Punkte aufgelöst, die Costalbinde oft unterbrochen, auf den Hfl ist die schwarze Innenrandbestäubung schwächer, die Marginalbinde oft ganz fehlend.

Ueber die Verbreitung von Gnophos furváta Schiff. in Mitteleuropa (Lep., Geometr.).

Von **G. Warnecke**, Altona-Elbe.

(Mit 1 Karte.)

Gelegentlich einer Korrespondenz mit Herrn Dr. Preiß in Eschwege a. Werra über Großschmetterlinge der dortigen Fauna erhielt ich Kenntnis von dem Vorkommen einiger interessanter Geometriden in dieser Gegend. Unter diesen Arten befindet sich auch *Gnophos furváta,* eine Geometride, die mir wegen ihrer Verbreitung besonderer Beachtung wert erscheint.

Ich habe im nachfolgenden die Angaben über das bis jetzt bekannt gewordene Verbreitungsgebiet der Art zusammengestellt. Für liebenswürdige Unterstützung bei dieser Zusammenstellung bin ich außer Herrn Dr. Preiß, der mir die Bekanntmachung der Neuauffindung der Art bei Eschwege überlassen hat, folgenden Herren zu Dank verpflichtet, den ich auch an dieser Stelle ausspreche: Hofrat Dr. Müller-Linz, Carl Schneider-Cannstatt, Professor Schuler-Innsbruck, Hugo Skala-Neufelden, Bezirksschulinspektor Soffner-Schüttenhofen. —

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ueber die Verbreitung der *Gnophos furváta* finden sich in den großen Handbüchern und im Staudinger-Rebel-Katalog folgende allgemeinen Angaben:

Staudinger-Rebel-Katalog 1901 (Nr. 3925): Europa centralis (excl. German. septentr., Batav., Angl., ?Ross.), Gallia merid. occident., Castil., Bulgar., Ross. mer. occ.

Spuler-Hoffmann 1910, S. 107: Mitteleuropa (mit Ausnahme Norddeutschlands und des Westens), südöstliches Frankreich, Kastilien, Bulgarien, südwestliches Rußland.

Rebel-Berge, 1910 S. 407: In Mitteleuropa, mit Ausschluß Norddeutschlands, Hollands und Englands, lokal.

Seitz, Band IV, S. 385: In Zentral- und Teilen von Südeuropa.

Jordan nennt in seiner Schmetterlingsfauna von Nordwestdeutschland (1886) als damals bekannte nördlichste Fundorte: Rheingau, Mühlhausen i. Thür., Erfurt, Naumburg. —

Ich beginne nun mit der Uebersicht über die mir bekannt gewordenen Fundorte in den Nordalpen und in Mitteleuropa nördlich der Alpen.

Schweiz. Vorbrodt (Schmetterlinge der Schweiz, II, S. 175—176) gibt von *furváta* an: „Er ist in der Ebene, dem Jura und den Alpen bis etwa 2400 m (Furka, L.) weit verbreitet, aber wohl nirgends häufig." Einzelne Fundorte werden nicht genannt, doch habe ich einige aus Wehrli's Arbeit über die Großschmetterlinge von Frauenfeld (im Thurgau) entnommen: Frauenfeld, Hungersbühl, Ittingen, Sonnenberg. Auch in der Umgegend von Basel kommt die Art vor.

Nordtirol und **Vorarlberg.** Hellweger (1914) gibt an, daß der Falter an warmen buschigen Berglehnen, bisher nur in der Umgegend von Innsbruck, gefangen sei. Weitere Fundorte habe ich trotz verschiedener Anfragen nicht erfahren können.

Ober-Oesterreich. Hauder (1901) nennt nur einen Fundort: Frauenstein. Der Ort liegt 414 m hoch im Voralpengebiet. Dr. Müller-Linz sieht in einem Brief an mich folgende Fundplätze in Ober-Oesterreich als nachgewiesen an: Frauenstein an d. Steyr, Reichramming im Ennstal (400 m), Steyr (300 m), Umgebung von Linz a. Donau (wahrscheinlich nur am Pöstlingberg [537 m], auch bei Pulgarn a. Donau [250 m] beobachtet).

Demnach ist die Art bisher in Ober-Oesterreich nur im Donautal und Voralpengebiet gefunden.

Nieder-Oesterreich. Nach dem Prodromus der Schmetterlingsfauna von Nieder-Oesterreich(1915) ist die Art in verschiedenen Teilen des Gebiets gefangen, nämlich in den westlichen und östlichen Kalkalpen Nieder-Oesterreichs, am östlichen Bruchrand der Alpen, im Wiener Wald, den Zentralalpen, am Bisamberg, in der Wachau und im böhmisch-mährischen Massiv. Einzelne Fundorte sind nicht angegeben; einige habe ich aus sonstigen Ver-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

öffentlichungen entnommen und eingezeichnet. Man beachte die Fundorte an der Thaya.

Mähren. Nach Skala (1913 und schriftliche Mitteilungen) ist *furváta* an verschiedenen Orten in Mähren gefunden, bei Nikolsburg und nördlich davon in den Pollauer Bergen, bei Frain an der Thaya in Südmähren, bei Brünn, bei Mährisch-Trübau und bei Neutitschein (oberster Lauf der Weichsel). (Dieser letztere Fundort wird von Wocke, Schmetterlinge Schlesiens, irrtümlich nach Oesterreichisch-Schlesien verlegt.)

Böhmen. Fundorte sind Budweis, Tabor, das Moldau- und Beraun-Tal bei Prag (Kuchelbad, Karlstein, Rakonitz, Pürglitz, Zbecno*, Neuhütten bei Beraun), Pilsen und der Mileschauer bei Leitmeritz.

Bayern. Ein altbekanntes Fluggebiet von *furváta* ist die Umgebung von Regensburg. Schmid (1885–96) teilt darüber mit, daß die Art an allen Donaubergen bei Regensburg, auch bei Kelheim, keine Seltenheit sei; die Raupe finde sich im April, Mai am Boden unter Origanum, Clinopódium vulgáre, Thymus, Teúcrium montánum, Hippocrepis comósa, und könne nachts mit der Laterne auch an jungen Trieben von Schlehen und sicher auch anderen Sträuchern gefunden werden.

Ferner wird *furváta* auch von Eidestätt (Wachenzeller Talgrund) angegeben. Aus der oberbayrischen Hochebene ist mir nur Fellheim bei Memmingen als Fundort bekannt geworden.

Im übrigen habe ich aus der Literatur keine weiteren Angaben, insbesondere nicht für die bayrischen Alpen, in denen aber *furváta* sicherlich vorkommen wird, entnehmen können.

Württemberg. Um so reichlicher sind die Fundorte hier, deren Kenntnis ich in erster Linie Herrn Schneider-Cannstatt verdanke. — In der Literatur finden sich nur die Angaben von Seyffert (1849): Tübingen und Reutlingen, sowie von Keller und Hoffmann (1861): mehr im Gebirge, d. h. in der Alb. Nach Schneider ist *furváta* gefangen bei Dietzenbach (Geislingen), Pfullingen (Reutlingen), Urach (jedes Jahr, jahrweise häufig), Schelklingen — Blaubeuren — Ulm a. D., nicht selten. Im Vorland des württemb. Schwarzwaldes bei Weilderstadt. Im höheren württemb. Schwarzwald bei Oberreichenbach (Hirsau) des öfteren gefangen, ca. 800 m hoch. Im württ. Oberland bei Bieberach, Brunnenholzried, Eriskirch (Bodensee). Am Zellerhorn (ca. 950 m) bei Hechingen in Hohenzollern im August 1924 in 4 Stücken erbeutet. Ferner sind einzelne Funde bekannt von Schwäb. Gmünd, Aalen, Sulz am Neckar. Die Art ist also in Württemberg weit verbreitet.

Baden. Die Fundorte verteilen sich über ganz Baden, von Ueberlingen am Bodensee und der Umgegend von Basel an bis nach Heidelberg. Ich nenne außer diesen Orten: Waldshut, die Baar, Freiburg, Lahr, Durlach und die Bergstraße.

*) Das c ist (wie im slav. immer) als deutsches z, d. h. ts, zu sprechen. [Zusatz der Red.]

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Auch in **Elsaß-Lothringen** finden sich viele Fundorte, besonders in den Kalkvorbergen der Vogesen von Thann an über Barr, die Hohkönigsburg und Colmar bis nach Straßburg. In den Hochvogesen ist sie von Brombacher am Alfeldweiher und Fischbödle festgestellt.

Im **Rheintal** geht *furváta* auf beiden Ufern noch weiter nördlich. Sie kommt vor im Gebiet der Bergstraße (s. a. o.) auf hessischem Boden, ferner in der gegenüberliegenden Rheinpfalz bei Neustadt a. H. und bei Grünstadt. In der Umgegend von Mainz ist Mombach ein bekannter Fundort; auch bei Münster am Stein ist die Art festgestellt. Die nördlichsten bisher bekannten Fundorte am Rhein liegen bei Lorch, am Ausfluß der Wisper in den Rhein und bei Braubach (südl. Oberlahnstein), also im wärmsten Gebiet des Mittelrheins.

Oestlich sowohl wie westlich vom Mittelrhein sind große Lücken. Westlich (richtiger nordwestlich) ist *furváta* bisher mit Sicherheit nur aus dem Gebiet der Maas in **Belgien** um Huy und Lüttich bekannt; fraglich ist nach der Literatur das Vorkommen bei Dinant und in den Ardennen. Ob wirklich *furváta* im ganzen Gebiet zwischen Mittelrhein und Maas, insbesondere im Moseltal fehlt? Ich möchte glauben, daß sie dort noch an manchen Stellen gefunden werden kann. Ich verweise auf eine Notiz in der Lepidopteren-Fauna der Preußischen Rheinlande von Stollwerk (1863): hier wird als sehr selten von Trier *Gnophos obfuscáta* S. V., jetzt = *myrtillâta* Thnbg., aufgeführt. Schon Speyer bemerkt 1867 mit Recht, daß hier wohl ein Irrtum vorliege, denn *myrtillâta* kommt außer im Norden Europas nur auf den Alpen (und einigen anderen Hochgebirgen) vor. Aber *myrtillâta* und *furváta* haben ungefähr dieselbe Größe und Färbung, und ich halte es nicht für ausgeschlossen, daß bei der Anführung der *myrtillâta* von Trier eine Verwechslung mit *furváta* vorliegt. —

Ich komme jetzt zu den Fundorten der Art im engeren **Mitteldeutschland**, die unser besonderes Interesse beanspruchen müssen, da sie mit größter Wahrscheinlichkeit die tatsächliche **Nordgrenze** der Verbreitung bezeichnen.

Schon lange ist das Vorkommen bei Naumburg und Martinroda am Thüringer Wald bekannt (Kriegshoff 1884). Die von Jordan angegebenen Fundorte Mühlhausen und Erfurt finden sich später nicht wieder in der Literatur. 1916 teilte Petry mit, daß der Falter ein charakteristischer Bewohner der Zechsteinformation des Kyffhäuser's sei und hier seine Nordgrenze erreiche. Dieser Punkt ist in der Tat bisher auch der nördlichste geblieben; die beiden weiteren inzwischen bekannt gewordenen Fundorte bleiben in ihrer Lage ein wenig zurück. Der eine dieser Fundorte ist Meissen, wo nach Möbius (1922) schon 1905 und 1908 je ein Falter (als neu für die Fauna Sachsens) gefangen ist. Der zweite neue Fundort ist, wie oben schon er-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

wähnt, die Umgegend von **Eschwege** a. Werra. Hier ist die Art an den Kalkabhängen zum Werratal 1927 in einigen Stücken von Dr. Preiß erbeutet worden; das ist eine wichtige Feststellung, da sie das Gebiet der Verbreitung in Mitteldeutschland durch Einbeziehung eines neuen Flußgebietes erheblich erweitert. Man wird danach die Vermutung nicht von der Hand weisen können, daß auch im Gebiet zwischen Mittelrhein und Werratal *furváta* an geeigneten Orten noch aufgefunden werden könnte. —

Auf der beigefügten Karte habe ich eine Uebersicht über die bisher bekannte Verbreitung von *furváta* in Mitteleuropa zu geben versucht; ich hebe ausdrücklich hervor, daß es ein Versuch ist, denn die Besiedelung wird in Wirklichkeit dichter sein. Es ergibt sich aber aus der Karte schon eine Tatsache, die übrigens bereits verschiedentlich ausgesprochen ist, nämlich daß *furváta* ein Bewohner der warmen Mittelgebirge ist. Damit stimmt überein, daß sie in den Alpen nicht hoch ins Gebirge geht. Auch Dannehl sagt 1927 für Südtirol: „Das weitverbreitete Tier hält sich, wenn es auch gelegentlich vereinzelt in höheren Lagen angetroffen wird, doch hauptsächlich an den warmen Hängen der tiefergelegenen Täler auf." Aus dieser Wärmeliebe erklärt sich m. E. auch die aus der Karte ersichtliche Tatsache, daß *furváta* sich recht häufig an Flußtälern findet, da deren Hänge zusagende Lebensbedingungen bieten.

Mitteilungen über weitere Fundorte der Art, die die Ent. Zeitschrift gewiß gerne bringen wird, sind sehr erwünscht.*)

Um das Auffinden der Art zu erleichtern, seien daher noch einige Mitteilungen über die Biologie gebracht.

Der Falter erscheint nach den mir vorliegenden Angaben Ende Juli, fliegt aber noch bis weit in den August hinein. Er versteckt sich am Tage in Erdlöchern oder unter hohlaufliegenden Steinen und wird gelegentlich am Tage aus seinen Verstecken aufgescheucht. Er beginnt mit Anfang der Dunkelheit zu fliegen, besucht Blüten verschiedener Pflanzen, z B. von Lychnis und Siléne, von Wasserskrophulariaceen, kommt aber auch später in der Nacht an das Licht und nach Dannehl (in Südtirol) auch an den Köder.

Die Raupe kann vom April und Mai an auf verschiedenen niederen Pflanzen, die oben (unter Bayern) schon erwähnt sind, gefunden werden, insbesondere aber des nachts auch mit Licht an den jungen Trieben von allerlei Laubhölzern, zumal Schlehen, von denen sie sich nach Schenck (1861) bei Annäherung mit Licht an einem Faden schnell herabläßt. Dannehl (1925) nennt als Futterpflanzen in Südtirol noch Clemátis, Crataégus, Genísta und Rubus fruticósus.

*) Gewiß! als „Kleine Mitteilung". (Red.)

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Fundorte von Gnophos furvata F. in Mitteleuropa.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1928/29

Band/Volume: 42

Autor(en)/Author(s): Warnecke Günther

Artikel/Article: Ueber die Verbreitung von Gnophos furváta Schiff. in Mitteleuropa (Lep., Geometr.). 61-65